Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (5): Mai-Sendung

Artikel: Pestalozzi zur heutigen Schweiz
Autor: Pestalozzi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138281

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder zu unſerem Freunde zurück, den nun nach dem irdiſchen Verluſt ſeiner treuen Gefährtin dieſe Einſamkeit bedroht. Wohl wird ſie in einem beſtimmten Sinne eintreten und bleiben. Aber es gibt eine *Aufhebung* dieſer Einſamkeit gerade von der Stelle her, auf die wir hingewieſen haben: ſie wird aufgehoben durch das Leben im *Geiſte*, durch den Dienſt an einer guten und großen Sache, durch das Verbundenſein mit dem Leben der Menſchheit und gerade auch dadurch mit dem ewigen Leben Gottes. Es kennt keinen Tod, es kennt nur Leben, fortſchreitendes Leben. Gerade das *Alter*, das auf der einen Seite die äußere Vereinſamung bringt, hat auf der andern Seite den Vorzug, daß es den Blick in das, was ich wohl, ohne mißverſtanden zu werden, das *Geiſterreich* nennen darf, öffnet, daß es über das Irdiſche hinweg in die Sphäre des *Ewigen* erhebt, wo man allein, aber zugleich in großer Gemeinſchaft iſt. Das iſt beſonders das Erbe eines Lebens, das immer dem Guten und Rechten gewidmet war, das ſich einer guten und großen Sache geweiht hat. Das iſt ſchon ewiges Leben.

Was aber den *Tod* betrifft, der das irdiſche Band zerreißt und damit ſolche Schmerzen ſchafft, ſo iſt er es auch, der ein neues, höheres Band knüpft. Indem er uns zeigt, was wir *verloren* haben, zeigt er uns auch, was wir *beſeſſen* haben und ewig beſitzen werden. Indem er uns offenbart, was wir einander *ſchuldig* waren und wie wir einander ſchuldig *geblieben* ſind, ſchafft er auch die tiefſte Verſöhnung. Er offenbart die *Liebe*, die vergibt, die Liebe, die *gibt*, die Liebe, die, nach dem Wort des Apoſtels, „nimmer aufhört".

Dieſes Licht im Herzen wollen wir vom Tode weg in das Leben gehen — das Oſtern in der Seele, das von dem ewigen Gotte ausgeht, der ein Gott der Lebendigen iſt und nicht der Toten und von dem es heißt: „Ihm leben ſie alle!" *Leonhard Ragaz.*

Peſtalozzi zur heutigen Schweiz.

Vaterland! Erkenne dein Glück! Du biſt unter den Völkern, die in den kaum vergangenen Jammertagen des Weltteils den unzweideutigen Folgen ſeines Ziviliſationsverderbens das Aeußerſte litten, das glücklichſte, ich möchte in Rückſicht auf das Ueberſtandene ſagen: einzig glücklich geweſen. Aber, Vaterland, in der wahren Staatsweisheit und Staatskraft iſt nicht das Ueberſtandene, ſondern das noch nicht Ueberſtandene das Wichtigere. Du darfſt in Einſicht auf die Zukunft nicht auf ein Glück zählen, das demjenigen gleich iſt, das dir in unſern Tagen zuteil ward. Aber wenn du einzig glücklich warſt, ſo zeige dich jetzt auch einzig deines Glückes würdig und ſei unter den Völkern des Weltteiles auch eines der erſten, die Quelle der Jammertage, die wir alle gemeinſam durchlitten, in ihrer ganzen Bedeutung und in ihrer ewig fortdauernden gefährdenden Kraft zu erkennen!